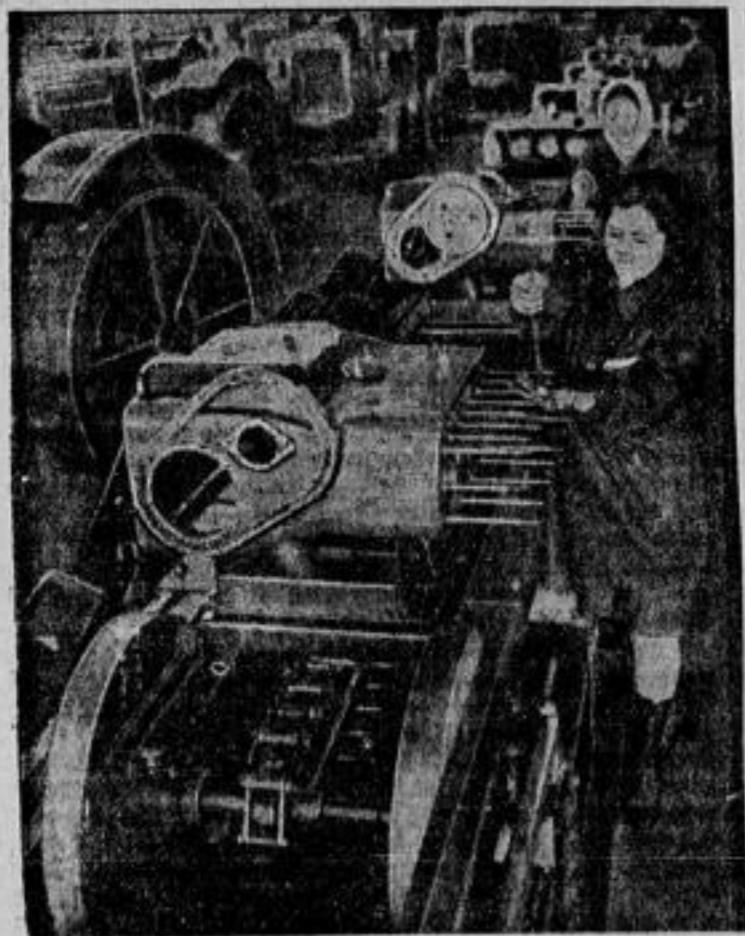




Ein Chemnitzer Prolet schreibt aus Stalingrad:

„Wahre Wunder proletarischer Disziplin“

„Fabriken über Fabriken, Siedlungen über Siedlungen werden gebaut“



Am Fließband der Stalingrader Traktorenwerke

Modernste Maschinen helfen dem russischen Proletariat bei der Erfüllung des Fünfjahresplanes. Aber das Fließband in der Sowjetunion erfüllt eine andere Mission als in den kapitalistischen Ländern. Bei uns muß es zur Häufung des Profits für die Unternehmer helfen, Proleten wurden durch die Mechanisierung der Produktion arbeitslos und grenzenlos Elend ausgeliefert. In der Sowjetunion bedeutet fortschreitende Mechanisierung der Industrie und Landwirtschaft Entlastung der menschlichen Arbeitskraft und wachsenden Wohlstand der Arbeiterschaft. Die Maschine steht im Dienste des Sozialismus.

Der in breiten proletarischen Kreisen des Chemnitzer Bezirks bekannte Genosse Ziegenhals aus Chemnitz ist im November als Spezialist mit seiner Frau nach der Sowjetunion ausgewandert. Im nachfolgenden Brief schildert er die ersten Eindrücke von seiner neuen Arbeitsstätte Stalingrad.

Stalingrad, Anfang Dezember 1931.

An die gesamte Arbeiterschaft des Chemnitzer Bezirks Werte Genossen!

In allen Zeitungen des Chemnitzer Bezirks sind über das proletarische Rußland Artikel und Briefe erschienen, die sich mit der Lage der Arbeiterschaft und mit den Zuständen in der Sowjetunion im allgemeinen befassen haben. Mit Ausnahme der Briefe im „Kämpfer“ klangen alle diese Berichte in einer Dege gegen die Sowjetunion aus, um die Arbeiterschaft von der proletarischen Revolution abzuhalten und das kapitalistische System vor dem Untergang zu retten. Wenn die „Volkstimme“ ab und zu gezwungen war, der Wahrheit über die Verhältnisse in der Sowjetunion die Ehre zu geben (ich erinnere nur an den Bericht des SPD-Betriebsratsvorsitzenden der Reinecker-Werke), so hat sie das nur widerwillig und unter dem Druck der Verhältnisse getan.

Um ihre Macht aufrecht zu erhalten, ist diese bürgerliche Gesellschaft gezwungen, und dazu gehören auch die SPD- und Gewerkschaftsböden, Rußland als dasjenige Land erscheinen zu lassen, wo die Arbeiterschaft am meisten unterdrückt wird, und wo nicht das Proletariat, sondern Stalin diktiert, im Gegensatz zur „freiesten Republik“ der Welt, wo jeder mit dem Stimmzettel in der Hand „seines eigenen Glüdes Schmied“ ist.

Welche Zustände herrschen denn nun eigentlich in der Sowjetunion? Genossen, schon mein kurzer Aufenthalt in Rußland hat mich davon überzeugt, daß alle diese Zeitschreiber behaltene Kulisse der herrschenden Gesellschaft sind. Heute nur ernig Beweise meiner Behauptung, und jeder Arbeiter und hauptsächlich auch jeder ehrlich denkende SPD-Anhänger wird zugeben müssen, daß er auf das elendeste belogen wird.

Als wir am 23. November vormittags in Moskau eintrafen (wir waren zusehends 20 ausländische Arbeiter) wurden wir per Autobus nach dem vornehmsten Hotel Moskaus, dem Grand-Hotel, zur Verpflegung gebracht. Bringt man vielleicht einen Arbeiter, der nach Chemnitz zurück, nach dem Hotel „Chemnitzer Hof“ zur Verpflegung? Die Arbeiterschaft hat nur das Recht, das Defizit zu decken, was die herrschende Gesellschaft dort macht, im übrigen ist für sie dort kein Zutritt, dafür sorgen schon die hohen Preise.

In Stalingrad, meinem jetzigen Tätigkeitsgebiet, geschehen wahre Wunder proletarischer Disziplin und Ausdauer. Fabriken über Fabriken und Siedlungen über Siedlungen werden gebaut und sind zum Teil fertiggestellt. Im Gegensatz zur „freiesten Republik“ der Welt, wo eine Fabrik nach der anderen wegen Mangel an Aufträgen stillgelegt wird, Stalingrad war vor ungefähr 4 Jahren noch eine Stadt von 80 000 Einwohnern, heute

In fünf Sprachen übersetzt

wird das Buch „Die Sowjetunion“ von Hermann Kemmle. Wie stark das Interesse für die Probleme der USSR ist, zeigt sich u. a. darin, daß das Buch im Verlag Carl Hays Nachf. erschienene Buch des Genossen Hermann Kemmle

„Die Sowjetunion“

zur Zeit in 5 Ländern übersetzt wird: in Frankreich, Amerika, Spanien, England und in der Tschechoslowakei wird die Herausgabe zum Frühjahr 1932 vorbereitet.

zählt es 300 000 Einwohner und übersteigt an Flächeninhalt das weite Berlin. Kaum ist eine Wohnsiedlung fertiggestellt, so ist im Ru bewohnt, so ein Andrang ist vom Lande zu verzeichnen. In Chemnitz ist das Gegenteil der Fall. Wenn ein Arbeiter drei Monate in der städtischen Siedlung wohnt, läßt ihn dann der SPD-Kauner wieder rauschmeißen, weil der betrübtere Prolet die Miete nicht bezahlen kann. Und so ist es in fast allen Städten Deutschlands.

Die Arbeitsbedingungen sind hier in Stalingrad für jeden gut und reichen nicht im geringsten an das Minimum in der Chemnitzer Betriebe heran. Jeder, der arbeitet, hat zu essen, im Gegensatz zu Deutschland, wo nur die Löhne zu essen haben, die andere ausbeuten. Mein Lohn beträgt in Stalingrad monatlich 300 Rubel, kein Sowjetbeamter, auch kein Direktor meines Wertes bezieht einen höheren Lohn. In Chemnitz bezieht die Herren Bürgermeister und Stadträte, darunter die SPD-Stadträte, Gehälter von 20—30 000 RM. Und dann fällt diese ganze Meute über Sowjetrußland her und schimpft über die „schrecklichen Zustände“, nur damit sie ihre Futterstippe nicht verlieren. Das in dem Augenblick, wo die Arbeiterschaft die Macht übernimmt, ist es mit ihren hohen Einkommen vorbei und sie müssen sich mit dem begnügen, was ein Arbeiter verdient, wie es in der Sowjetunion der Fall ist.

Genossen, ich habe heute ganz allgemein und kurz über meine ersten Eindrücke in der Sowjetunion geschrieben. Jeder Arbeiter, auch jeder SPD-Anhänger kann über spezielle Fragen Auskunft von mir erhalten. Ich bitte jeden, mir seine speziellen Wünsche in einem Brief mitzutellen. Ich greife deshalb zu diesem Mittel, weil immer und immer wieder behauptet wird, keiner darf aus Rußland schreiben was er will, weil alles durch die Zensur geht. Mit proletarischem Gruß

Kurt Ziegenhals

Fabrik Barrakada, Gorkinija, Stalingrad u. U.

Wo es keine Notverordnungen gibt

Mutter und Kind

Ein entscheidender Faktor der sozialistischen Ökonomie ist die Sorge für das kelmende Leben. In dieser Hinsicht geht die Sowjetunion Wege, die der kapitalistischen Welt vollkommen fremd sind. Man kennt in der Sowjetunion nicht die mittelalterliche Barbarei des Gebäuwanges wie in den kapitalistischen Ländern. Und ebenso, wie das Selbstbestimmungsrecht der Frau unumstößlich ist, ebenso ist das Gesetz der Fürsorge für den gesellschaftlichen Nachwuchs gesichert.

Die Schwangerschaftsfürsorge besteht:

- in freier Wahl zwischen Fruchttragung und Fruchtentfernung;
- bei Austragen der Frucht in einem Urlaub von 8 Wochen vor und 6 Wochen nach der Geburt bei Weiterzahlung des vollen Lohnes für Arbeiterinnen; von 6 Wochen vor und 6 Wochen Urlaub nach der Geburt für Angestellte und Bäuerinnen bei Weiterzahlung des vollen Lohnes;
- in Gewährung von Stillprämien für die Dauer von 9 Monaten in Höhe von 36 bis 72 Rubel;
- in Gewährung von Säuglingsaussteuer in Höhe von 16 bis 30 Rubel.

Jede Entbindung kostet die Versicherung bzw. den Staat ohne die Verzettkosten bzw. Kosten für Sanatorien- oder Entbindungsbearbeitungen durchschnittlich 225 Rubel.

Damit ist aber die Fürsorge für Mutter und Kind nicht beendet. Hierher gehören vor allem noch:

- Kinderkrippen bei den Betrieben, die die Stillung des Kindes während der Arbeitszeit ermöglichen;
- Kinderheime, Kindergärten usw. für Kinder über das Säuglingsalter hinaus in den Betrieben, in den Wohnvierteln der Arbeiter;
- Kinderheime und Kindergärten bei den Klubhäusern, Erholungsstätten und Kulturparks, in denen die Kinder auch in der Zeit der Erholung und der Weiterbildung der Arbeiterinnen untergebracht, gepflegt und geliebt werden, um so die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zu entlasten;
- endlich Kinderheime und Kinder-sanatorien zur Erholung und Gesundheitspflege der Kinder, die die volle Pflege, Ernährung und Bekleidung nach den Wünschen der Eltern erhalten.

Kein kapitalistisches Land hat in Bezug auf Erhaltung, Verpflegung und Entwicklung zu einem freien selbstbewußten Menschen auch nur im entferntesten solche Leistungen aufzuweisen wie die Sowjetunion.

So wie auf allen anderen Kulturgebieten, markiert auch in der Mutterschaftsfürsorge die Sowjetunion von allen Ländern an der Spitze, wie folgende Ziffern beweisen:

Ausgaben für Mutterschaftsfürsorge pro Beschäftigte in Rubeln

England	1,02 Millionen
Tschechoslowakei	1,34 Millionen
Norwegen	1,44 Millionen
Ungarn	1,82 Millionen

Deutschland	194 Millionen
Sowjetunion	8,90 Millionen

Die Sowjetunion leistet auch in der Mutterschaftsversicherung das Fünffache von Deutschland, das Neunfache von England.

Die Sowjetunion hat im Jahre 1928/29 für Säuglings- und Mutterschutz allein eine Summe von 494 Millionen Rubel und für Kinderheime, Kindergärten und Spielplätze 204 Millionen Rubel verausgabt. Welches kapitalistische Land kann dem etwas Gleichartiges gegenüberstellen, welches kapitalistische Land kann so gewaltige und umfassende Einrichtungen und solche Fürsorge für die heranreifende Generation aufweisen.

Aus dem selben erschienen Band 1 des Werkes von Hermann Kemmle, „Die Sowjetunion“. 300 Seiten, 2,85 Mark, Reineu.

Vorbereitungen zum vierten Jahr des Fünfjahresplans in Leningrad

Betriebe, Klubs und Kulturhäuser Leningrads treffen Vorbereitungen zum Beginn des neuen Jahres, des vierten Jahres des Fünfjahresplans. Ein Treffen der Stahlarbeiter und Ehrung der Helden des Fünfjahresplans werden organisiert. Es werden Berichte über die Durchführung der Aufgaben im dritten und vierten Jahre des Fünfjahresplans und über die Maßnahmen für das Jahr 1932 entgegengenommen.

Am 30. und 31. Dezember findet ein Treffen der ausländischen Arbeiter und Spezialisten statt, wo die Ausländer, die in der Leningrader Industrie tätig sind, die Ergebnisse ihrer Arbeit zusammenfassen.

Das ZK der KPSU und der Rat der Volkskommunale befehlen den Beschluß des Leningrader Sowjets über die Umgestaltung Leningrads in ein selbständiges administratives und Wirtschaftszentrum mit eigenem Budget und heimweilich nicht, daß das Leningrader Proletariat die ihnen gestellten Aufgaben ausführt und Leningrad in ein vorbildliches Zentrum der Sowjetwirtschaft und in eine wachsthaft sozialistische Stadt verwandelt wird.



Fertige Traktoren der Stalingrader Traktorenwerke